

im Gefolge, als der Geist und Buchstabe der heiligen Regel zuläßt.

Allerdings war für die Bildung und Uebung des Nachwuchses ausgezeichnet gesorgt, um den Ordensgeist möglichst zu befestigen. Das erste Probejahr diente vorzüglich der Erlernung der heiligen Regel, der Lesung der Schriften des Neuen Testaments, der Einübung des Chor- und Kirchendienstes. Das zweite Jahr, eigentliches Noviciat, mußte in die tiefere Kenntniß der Ordenspflichten und der heiligen Schriften, sowie in die Bethätigung des Ordenslebens nach den Beispielen der Ordensheiligen einführen. Die zwei folgenden Jahre waren den philosophischen Disciplinen gewidmet, insofern als dieselben der Theologie dienlich sein konnten; hierauf weihte man drei Jahre den dogmatischen und ethischen Studien, zwar nach scholastischer Methode, aber ganz auf der Grundlage der heiligen Schriften, der Concilien und der angesehensten Väter, wobei man absichtlich trodene und abstruse Fragen der damaligen Scholastik vermeiden wollte. Sodann war ein Jahr zur Vorbereitung auf die heiligen Weihen bestimmt; vorzüglich sollte die Asece nach den besten Schriften der Väter Herz und Geist bilden und reinigen; jedoch wurde auch Kirchenrecht, mitunter Sprachstudium für das Verständniß der heiligen Schrift in dieser Zeit betrieben. Der Unterrichtsstoff wurde sorgsam eingeübt, besonders in den wöchentlichen Disputationen; die Prüfungen wurden tractatenweise und sehr streng gehalten, namentlich die Hauptprüfungen bei den jährlichen Visitationen, nach welchen die einlässigsten Berichte an das Generalat und das Generalcapitel über jeden einzelnen Professoren zu erstatten waren. Auf solche Art neun Jahre lang geschult, durch keinen äußern Dienst zerstreut, mußten wohl die Mitglieder in jeder Beziehung zu tüchtigen Ordensleuten heranwachsen, und es weist auch die Congregation vortreffliche Seelsorger, Prediger, Lehrer der Sprachen und der Literatur, der Philosophie und der Theologie, Gelehrte fast in allen Fächern auf. So verwaltete z. B. Johann Guerrier (gest. 1731) 27 Jahre hindurch die große Pfarrei St. Jean d'Angély (Saintes) zum größten Nutzen derselben; Ant. Paul le Gallois (gest. 1695) wirkte 20 Jahre lang als angesehener Prediger auf den Domkanzeln zu Rouen, Evreux, Tours, Vannes und Caen, und Christoph Tachon gab 1685 eine gute Anleitung zur Kanzelberedsamkeit heraus. In den Klöstern zu Tiron, Montlevoi, St. Germer bei Floiz, Sordze (Burgund) und seit 1708 auch in Verton (Bretagne) unterhielt die Congregation berühmte Unterrichts- und Erziehungs-Institute, besonders für adeliche Jünglinge, mit vielen Freiplätzen und außerdem eine Menge Primärschulen durch ganz Frankreich. Um dem Wüthigange, einer Hauptursache des Verfalles klösterlicher Zucht, gründlich zu steuern, war Tarisse nicht nur bemüht, möglichst viele von seinen Mönchen in den erwähnten Zweigen nützlicher Thätigkeit zu beschäftigen, sondern

er hielt auch möglichst viele zu allen denjenigen Studien an, welche mit dem klösterlichen Berufe verträglich schienen und die Zurückgezogenheit, Disciplin und Frömmigkeit fördern konnten, ohne der Eitelkeit und Prahlerei Thür und Thor zu öffnen. Namentlich drang er auf die Durchforschung der Klosterbibliotheken und Archive, theils um die erhebenden Beispiele der frommen Ordensväter zur Erbauung hervorzu ziehen, theils um aus den früheren Schicksalen der Klöster Belehrung zu gewinnen, theils um aus den Schriften der Ordensväter tiefere Erkenntniß Gottes und der eigenen Pflichten zu erlangen. Aus diesen allseits gepflegten Studien erwuchs, gleichsam unbewußt und ungekünstelt, ganz natürlich und einfach jene berühmte Mauriner Gelehrsamkeit, welche der Kirche ebenso sehr zur Zierde als zum Nutzen gereichte, so lange sie, der ersten Absicht entsprechend, die richtigen Schranken einhielt, also fast 100 Jahre lang. Später freilich entartete sie vielfach in Weltlichkeit, Gelehrtendümel und Eigensinn, wodurch sie das religiöse Leben wie sengender Feis nur noch schädigen konnte. Tarisse selbst hatte zu seiner Zeit nur die gelehrten Arbeiten des Hugo Ménard (besonders Lib. Sacramentorum S. Gregorii I., 1642, und S. Barnabas Ap. Epist. 1645) und die hebräische Grammatik des Thom. du Four 1642 in die Oeffentlichkeit gehen lassen; zu vielen anderen war aber der Grund gelegt. Der höchst verdienstvolle Ordensgeneral konnte es gleichwohl auch nicht Allen recht machen; unruhige und mißvergnügte Mönche, nach ihrem Anführer Faron de Cellus Faroniten genannt, brachten Verdächtigungen und Klagen voll Leidenschaft mündlich und schriftlich gegen ihn vor, die leicht zu widerlegen waren. Die Vorwürfe wurden später von anderer Seite wieder aufgewärmt, so daß Maurus Jourdain (1766) sich veranlaßt sah, eine Vertheidigungsschrift für D. Tarisse herauszugeben. Leichter ging es mit der Klage, welche um 1640 die Äbtissin von Fontevrauld gegen Tarisse erhob, weil er fünf ihrer Mönche in die Congregation aufgenommen; sie wurde durch Richterspruch abgewiesen. Im gleichen Geiste wie Tarisse führten das Steuerruder der Congregation die Generale Joh. Harel bis 1660, Bernard Audebert bis 1672 und Vincenz Marsolle bis 1681, Männer, die alle höheren Aemter bereits üblich verwaltet hatten, und von denen Marsolle 20 Jahre lang Novizenmeister gewesen. Unter den beiden ersteren verbanden sich 82 Klöster mit der Congregation, bis 1671 ein königliches Decret verbot, weiterhin Klöster ohne ausdrückliche, in offenen Briefen ausgesprochene Erlaubniß des Königs in die Reform einzureihen. Im J. 1685 betrug die Zahl der Convente 180, später waren 191 größere und kleinere Klöster in der Congregation; die kleineren sollten nicht unter 9 Mönche haben. So groß und fest war in jener bessern Periode der gute Geist und die Einigkeit, daß z. B. im Generalcapitel 1651 die 9 Definitoren im ersten Wahlgange gewählt wurden.